Umsonst an Bruchleidende

5,000 Leidende erhalten freie Probe Plapao

Tragt keine nutzlosen Bruchbänder

Reduced Fac-Simile

Grand Prix awarded at Paris

Sie wissen aus eigener Erfahrung, daß Bruchbänder blos Notbehelfe sind und daß sie Ihre Gesundheit untergraben, weil sie den Blutkreislauf beeinträchtigen. Warum sollten Sie dieselben also weiter tragen? — Es gibt etwas besseres und Sie können dies kostenlos beweisen.

Stuart's Plapao-Pads sind gänzlich verschieden — sie sind absichtlich selbstanhaftend gemacht um das Rutschen zu verhindern und beim Halten der gestreckten Muskeln zu helfen. Keine Riemen, Schnallen oder Stahlfedern daran befestigt. Kein reibender oder schmerzender Druck. Weich wie Sammet — bieglam — leicht anzubringen — billig. Stetiges, Tag und Nacht lang wirksames Anbringen des Muskelstärkers Plapao. Keine bloße mechanische Stütze. Kein Arbeitsverlust. Hunderte alter und junger Leute haben auf amtliche Eidesaussage bestätigt, daß ihr Plapao-Pad ihre Brüche geheilt haben, die manchmal sehr schlimm und veraltet waren, und selbst wo Operationen nicht halfen.

Reduced Fac-Simile Gold Medal awarded at Rome

Senden Sie heute um kostenlose Probe.

Versuchen Sie selbst an Ihrer Person den Wert dieser Probe. Senden Sie kein Geld, denn die freie Probe kostet Sie nichts, und doch mag dieselbe helfen Ihre Gesundheit wiederherzustellen, was nicht mit Gold zu bezahlen ist. Empfangen Sie diese freie Probe Plapao und Sie werden sich Ihr Leben lang darüber freuen, daß Sie diese Gelegenheit benützt haben. Senden Sie heute eine Postkarte oder schreiben Ihren Namen und Adresse niederstehend und Sie empfangen mit wendender Post die freie Probe Plapao und ein Exemplar des wertvollen Buches von Herrn Stuart, welches unentbehrliche Auskunft über das Bruchleiden enthält. Dies kostet Sie nichts, weder jetzt noch später. Sie brauchen nichts zurückzuschicken. Sie verpflichten sich auf keine Weise. Schreiben Sie heute, ehe es zu spät sein mag.

Adressiere: Plapao Laboratories, 117 Stuart Bldg., St. Louis, Mo.

Name ..... Adresse .....

Mitteilungen unserer Leser

Von einer Europareise

Breslau, im September 1926. Das Land an der Strecke von Sabatka (jetzt Subotica) bis Beskeresk ist eine schöne Ebene, die ungarische Tiefebene genannt, und ist das beste Ackerbauland des früheren Ungarn. Der Boden ist grauschwarz und schwer und infolge der hiesigen Bearbeitung, der Abwechslung im Getreidebau, der Zuführung von natürlichem und künstlichem Dünger sowie des ausreichenden Regenfalls in großer Ertragsfähigkeit erhalten. Soweit das Auge reicht, sehen wir die prachtvollsten Weizenfelder sich im Winde wiegen. Das erinnert an Saskatchewan, nur sind die einzelstehenden Farmhäuser hier seltener und die Dörfer mit ihren Kirchtürmen, welche hoch in die Lüfte ragen, zahlreicher. Während man bei uns zu Hause die Dörfer an den Getreide-Elevatoren, die man überall in der Ferne sieht, erkennt, ist es hier ein scheinbarer, in der Ferne liegender Wald mit einem Kirchturm, womit dem Reisenden die Lage eines Dorfes verraten wird.

Wir sind jetzt schon im Banat, aber an den Passagieren im Zuge kann man das nicht erkennen. Wo sind denn die vielen Banater Deutschen (Schwaben)? Wir hören im Wagen fast nichts Deutsch, einige sprechen Ungarisch, die meisten aber Serbisch. Eine Dame wollte uns beim Zurechtfinden im Fahrplan behilflich sein, wann oder ob wir nach Lazarfeld oder Rudolfsgrad Anschluß erhalten würden, konnten aber beide nichts im Fahrplan finden. Sie sagte uns, daß sie Ungarin sei, und daß in der Gegend von Sabatka bis Zenta fast 75 Prozent Ungarn seien, die übrigen 25 Prozent seien Serben, Deutsche usw., dennoch habe man sie an Serbien angegliedert. Ihr Mann ist Advokat. Ihre beiden Söhne studieren in Wien. Viel später informierte uns der Kondukteur, daß Lazarfeld jetzt Lasarevo heißt, und daß wir Anschluß haben. Rudolfsgnad, so erfuhren wir erst in Lazarfeld, heißt jetzt Knicanin. Also nicht umsonst war unser Suchen im Fahrplan so resultatlos, wenn ein rein deutscher Dorfname auf einmal so entstellt wird.

Nun sind wir in der alten Heimat angelangt, welche wir als Kinder vor etwa 29 Jahren verlassen hatten. Während unseres 3½monatlichen Aufenthaltes in Jugoslavien, wo wir viele Dörfer und Städte besuchten, hatten wir Gelegenheit, das Bauernleben mit allen seinen Eigenheiten, Sitten und Gebräuchen kennenzulernen. Wir müssen gestehen, daß wir uns während unseres Aufenthaltes unter unseren Verwandten und Freunden sehr wohl fühlten, zumal wir überall mit großer Gastfreundschaft aufgenommen wurden und wir uns viele neue Freunde machten. Nun, wie befinden sich unsere Banater Landsleute im allgemeinen?

Wirtschaftlich kann man mit Bestimmtheit feststellen, daß es den Bauern und auch den weniger besitzenden Klassen besser geht als vor etwa 25—30 Jahren. Wie überall, so haben auch hier die Kriegsjahre und besonders die Inflationszeit den Bauern außergewöhnlich hohe Preise für ihre Produkte gebracht, was zur Folge hatte, daß alle Schulden mit Leichtigkeit liquidiert werden konnten. Die Bauern konnten ihren Besitzstand noch allgemein vergrößern und die notwendigen Verbesserungen in der Wirtschaft vornehmen. Diese günstige Lage der Landbesitzer machte sich natürlich auch unter den Gewerbetreibenden und Arbeitern fühlbar, sodaß der Lebensstandard auf ein etwas höheres Niveau in allen Schichten der Dorfbewohner gebracht werden konnte. Natürlich sind auch solche Fälle zu finden, in denen die Leute aus mancherlei Gründen ihren Feldbesitz gerade in dieser Zeit verkauften und ihr Geld irgendwo in der Bank oder als Kriegsanleihe anlegten und als Folge der Geldentwertung ihr ganzes Vermögen verloren haben, so daß sie heute arme Arbeiter oder als alte Leute auf andere angewiesen sind. Bis jetzt scheint sich niemand, weder die ungarische noch die serbische Regierung, darum zu kümmern, wer diesen Leuten, die ihr Vermögen in Kriegsanleihen angelegt haben, das tägliche Brot gibt. Also hat man auch hier in den Dörfern solche, die durch den Krieg und die Nachkriegszeit aus Armen zu Reichen geworden sind, und auch solche, die alles verloren haben. Es war für mich gewiß eine erfreuliche Tatsache, feststellen zu können, daß sich die allgemeine Lebenshaltung unserer Landsleute, besonders der armen Leute, etwas gebessert hat. So sehen wir, daß viele Arbeiter jetzt schon ihre eigenen Häuser besitzen, daß wenige Leute sich „Einwohner" nehmen, wie das früher so häufig auf dem Dorfe vorkam. Ferner hat die große Masse der Arbeiter auch ihre Kuh oder mindestens eine Ziege — ein Kriegsüberrest, der sich anscheinend in den Dörfern erhält; denn die Ziege als Milchvieh hatte man früher in den deutschen Dörfern nicht gekannt. Man schlachtet seine Schweine, ja man leistet sich sogar Kaffee und Tee zu trinken, was früher bei den Armen oder den Arbeitsleuten jedenfalls nur alle Kirchweihe oder alle Weihnachten vorkam. Ferner findet man, daß viele Banater Deutschen, besonders von den Oberbanatern, schon in Amerika waren, meistens in den Ver. Staaten und dort meist ohne Familie mehrere Jahre gearbeitet haben, um dann zu Hause eine Wirtschaft anzufangen. Zu ihrem Bedauern sind sie heute noch daselbst, so manche den Versuch gemacht haben, wieder nach Amerika zu kommen, aber durch das Einwanderungsgesetz daran gehindert wurden. Ich traf eine überraschend große Zahl dieser Leute, welche ihren Besitz auf den Verdienst in Amerika zurückführen, aber fast ohne Ausnahme (außer wegen Familienangelegenheiten) würden dieselben lieber wieder drüben sein.

Nun ist die Frage: Wird man sich auf dem etwas besseren Lebensniveau halten können? Wie die Wirtschaft in Jugoslavien heute steht und der Tagelohn heute ist, ist dies kaum möglich. Seit etwa einem Jahre hat hier eine Wirtschaftskrise eingesetzt, die sich nicht viel von der unterscheidet, die wir auch in Canada vor etwa 3 bis 4 Jahren hatten. Die serbische Valuta hat sich gebessert, was zur Folge hatte, daß die landwirtschaftlichen Produkte sehr stark im Preise gefallen sind, ja sogar noch um 50 Prozent mehr als die Valuta sich gebessert hat. Dieser Rückgang der Preise in einem reinen Ackerbaustaate muß schlimme wirtschaftliche Folgen haben, zumal man noch beklagt, daß die Waren, welche fast alle importiert werden müssen (weil Jugoslavien nur wenig Fabriken hat), mit riesigen Zöllen belastet werden. Infolgedessen gehen die Warenpreise viel langsamer herunter; die allgemeine Folge ist allgemeine Stagnation, kein Geld, keine Kaufkraft. Dazu kommen noch die Steuern, die man allgemein für horrend hält. Dazu ist es seit 1918 immer a conto-Zahlung, was die Leute bis jetzt bezahlt haben oder bezahlen. Wie man mir sagt, sucht man zwar fortwährend Steuern einzutreiben, aber man hat wirklich noch keine Basis gefunden für eine halbwegs einheitliche und gerechte Form, welche für das Land und die verschiedenen Klassen der Bevölkerung annehmbar wäre. So klagt fast jeder und ist unzufrieden. Wie mir selbst durch verschiedene Beispiele von Steuerauflagen bewiesen worden ist, haben die Bürger auch Grund, unzufrieden zu sein. Es ist für mich sehr schwer zu begreifen, wie solche Zustände in einem Lande möglich sind, das sich ein Kulturvolk nennt. Aber auch der Staat klagt darüber, daß die Steuern nicht eingehen. So las ich im Deutschen Volksblatt von Neusatz (jetzt Novisad), daß ein Beamter vom Finanzministerium beauftragt wurde, Untersuchungen über die noch im Rückstand befindlichen Steuern der Wowodina (Banat, Bacska und Baronya) anzustellen. Dieser Beamte stellte fest, daß die Wowodina der Regierung noch 1½ Milliarden Dinar (100 Dinar gleich $1.75) an Steuern schuldet. Er bekam die Anweisung, das einzutreiben. Nach Veröffentlichung dieses Befundes, schreibt die Zeitung weiter, wurden in landwirtschaftlichen Kreisen sofort Protestversammlungen abgehalten und es wurde hervorgehoben, daß die Wowodina ohnehin schon viel zu viel belastet ist, und daß sie eine solche Besteuerung nicht tragen kann. Dazu soll das erst als Teilzahlung angesehen werden. Diese allgemeine Krise macht sich auch bei den Geschäftsleuten überall fühlbar. Die Waren gehen ja etwas im Preise herunter, aber das Geschäft ist fast zum Stillstand gebracht. Nur das Notwendigste wird gekauft. Viele der größeren Geschäftshäuser mit einer langen Geschäftskarriere mußten schon ihre Türen schließen, besonders in den Städten Werschetz, Weiskirchen, Panchowa usw. Die Geldknappheit wird immer schlimmer. Geld kostet 19 bis 30 Prozent Zinsen. Daher ist es kein Wunder, wenn fast nichts unternommen wird; denn bei solchem Zinsfuß ist sicher nichts anzufangen. Wer gezwungen ist, das zu bezahlen, kann nicht lange durchhalten.

Ob die diesjährige Ernte viel an der Gesamtlage ändern wird, ist sehr zweifelhaft, zumal die Ernte in vielen Distrikten des Banats infolge des vielen Regenwetters auch nicht sehr gut ausgefallen ist, wenn auch in manchen hochgelegenen Gegenden doch noch eine mittelmäßige Ernte zu erwarten war. Im Stroh war das Getreide fast überall gut; auch der Kukurutz (Mais) verspricht eine gute Ernte zu geben. Für Obst und Weintrauben war das viele Regenwetter sehr schädlich. Fast das ganze Obst ist voll von Würmstichen, sodaß es für uns Westcanadier, die wir gewöhnt sind, importiertes Obst zu essen, mit gewissen Schwierigkeiten verbunden ist, hier sich an das Obstessen zu gewöhnen, da man mit aller Vorsicht zu Werke gehen muß. Bei den Weintrauben ist es nicht viel besser, trotz der großen Mühe welche sich die Leute geben, indem sie oft 5 bis 8 mal die Weingärten spritzen mußten zum Schutze gegen die immer mehr um sich greifende Peronospora (eine Art Blattkrankheit). So verspricht die Weinernte nur eine sehr schwache zu werden. Viele Trauben faulen, sobald sie reif werden. Der Weinbau, wenigstens in der Batinter Gegend, ist heute mit sehr großen Schwierigkeiten verbunden. Obwohl die Bauern nach wie vor sich bemühen, nicht nur Fleisch und Kraut, sondern auch Wein im Keller liegen zu haben, so erlebt man doch oft, wie sauer der Wein wird, noch ehe derselbe in den Keller kommt. Wir in Saskatchewan bleiben ruhig beim Bier. Nicht wahr? Für das Obst und Gemüse, den Wein, das Geflügel, die Butter und Milch oder sonstige Produkte, die gedeihen, scheint aber auch kein Absatzgebiet vorhanden zu sein. Die verhältnismäßig kleinen Städte in Jugoslavien können die Produkte nicht alle absorbieren. Die Folge davon ist: schwache Preise. Für Obst bedeutet das oft gar keinen Absatz; es ist einfach unverkäuflich. Für Geflügel und Milchprodukte sind die Preise so niedrig, daß man es vorzieht, das selbst zu essen. Man klagt allgemein, daß kein Handel mehr ist wie früher, als man noch zu Ungarn gehörte, wo man fast alle Farmerzeugnisse zu guten Preisen verkaufen konnte. Weizen, Hafer, Gerste und Kukurutz sind wie überall auch hier leicht verkäuflich und zwar zu Weltmarktpreisen, die sich hier sogar noch etwas höher (um 15—20 Cents per Bushel Weizen) stellen, als in Saskatchewan infolge des bedeutend näheren Marktes.

Infolge dieser wirtschaftlichen Krise sind auch die Landpreise, die eine bedeutende Höhe hatten und 30 bis 35,000 Dinar per Joch (gleich 575 bis 675 Dollar) in manchen Gemeinden erreicht hatten, wieder auf die Hälfte zurückgegangen, in manchen Fällen sogar um noch mehr. — Man kann bis jetzt das Ende des Rückganges der Landwerte noch nicht feststellen, da, wie man sagt, für das feilgebotene Land keine Käufer da sind. Es ist auch nicht anders zu erwarten, weil derjenige, der Schulden hat oder Zahlungen irgend welcher Art zu leisten hat, etwas zu verkaufen sucht, um von den meist 25 Prozent Zinsen jährlich wegzukommen. Es war für uns besonders interessant Vergleiche anzustellen zwischen unseren eigenen Verhältnissen in Saskatchewan und den hiesigen, zumal ich die Geschichte schon so viele Male in meinem Büro von unseren Farmern hören mußte, daß alles so teuer ist, was man kauft, und alles so billig, was man verkauft. Es war auch richtig. Dasselbe trifft auch hier zu, nur in verschärftem Maße.

In Rudolfsgnad, wo wir uns längere Zeit aufhielten, ist es schon seit etwa 60 Jahren Brauch, daß man nach Titel, das etwa 1½ Meilen entfernt über der Theiß liegt, auf den Gemüsemarkt geht, um seine Waren zu verkaufen. Das Gemüse oder Obst, das Geflügel oder die Milchprodukte werden am Tage zuvor vorbereitet, und um etwa 3 Uhr in der Frühe macht man sich auf den Weg und trägt seine zwei Körbe, gefüllt bis an den Rand, auf den Markt. Dann bezahlt man eine kleine Gebühr für die Ueberschreitung der Theißbrücke und noch eine Marktstandsgebühr. Man verkauft seine Sachen so gut es geht oder vielmehr so schlecht es geht, und bis 8 oder 9 Uhr geht man wieder nach Hause. Ich fragte verschiedene Frauen: „Nun, wie habt Ihr heute ausgemacht?" — „Schlecht", war allgemein die Antwort. „Ja," aber was war der Erlös Euerer heutigen Arbeit?", fragte ich weiter. „Nun," sagte mir eine Frau, „ich hatte heute Aepfel und Aprikosen, je einen Korb voll und mein Erlos war 25 Dinar" — also sage und schreibe 41 Cents. Eine andere Frau hatte etwas Butter dabei und hatte etwa 50 Dinar eingenommen. Eine andere hatte noch ein paar Hühner und etwa 75 Dinar eingenommen. Jawohl, und dafür müssen die armen Frauen nicht nur das Produkt liefern, sondern auch noch die Arbeit und die Strapazen durchmachen. Und dabei kostet ein Paar Arbeitsschuhe 300 Dinar, etwa $4.75 nach unserem Gelde. Aber trotz dieser Enttäuschung packt man die Körbe wieder, geht wieder den Weg auf den Markt und hofft auf besseres Glück und bessere Preise.

„Ja, was soll man machen, es muß gelebt werden, man braucht Kleider, und die Steuern müssen bezahlt werden," hört man überall.

Mit freundlichem Gruß

Peter Kleckner.

Turret fein geschnittener Virginia Tabak

G AND W

Special

Wird von Männern mit gutem Urteil hochgeschätzt

26

CANADIAN PACIFIC

Ideale Verbindungen zwischen Europa und Canada per

Canadian Pacific Dampfer

Sichere und schnelle Dienstleistung auf unsern großen und hochmodernen Passagierdampfern zu billigsten Raten.

Die Canadian Pacific kann die notwendigen Einreiseerlaubnisscheine nach Canada ausstellen, wenn alle Verpflichtungen des Gesetzes erfüllt sind und die einwandernde Person körperlich gesund befunden ist.

Die Canadian Pacific unterhält ihre eigenen Büros in Hamburg, Bremen, Wien, Danzig, Moskau, Lwow, Budapest, Bukarest und allen anderen wichtigen Orten der europäischen Länder.

Um weitere Auskunft schreibt an den nächsten C.P.R. Agenten oder schreibt in eigener Sprache direkt an

W. C. CASEY,
372 Main St. Winnipeg, Man.

Volga German Agency, Inc.

4787 Milwaukee Ave.,
Chicago, Ill.

Vertritt die Interessen aller in den Vereinigten Staaten und Canada lebenden Deutsch-Rußländer.

Geldsendungen nach allen Teilen Rußlands, und anderen Ländern.

Schiffskarten für alle Linien.

Ausfuhr landwirtschaftlicher Maschinen nach Rußland.

Verlangt Auskunft.

Telephon 3962 **Kohlen** Telephon 6434

Vertreibe alle Unbequemlichkeiten aus deinem Hause.

Kaufe gute Kohle. Wenn Sie Ihre Kohle von uns bestellen — ob es jetzt für den Kochofen, Furnace oder Heizofen ist, können Sie

Schnellste Bedienung — Ehrliches Gewicht — Reine Kohle erwarten.

Wir spezialisieren in Jewel Kohle und bester Greenhill Dampfkohle.

Armstrong Coal Co.

G. E. Robinson, Mgr. Yards: 1436 Ottawa Str.

Schiffskarten von und nach Europa

Vertreter des Nord-Deutschen Lloyds, White Star Linie, French Line, Royal Mail, Hamburg America Line, Scandinavian Line, Holland America Line etc. Offizieller Vertreter der Can. National Railway Colonizations Dept. für den Alberta Distrikt.

Geldüberweisungen nach allen Teilen der Welt in Dollars und in der Landeswährung durch Kabel, Cheque und Money Order.

Vertreter der Bank of United States, der Canadian National Expreß und andere.

Jede Auskunft erteilen wir bereitwilligst und kostenlos

Max Drab, Manager.

NATIONAL IMMIGRATION & COLONIZATION COMPANY

10275—101. St., Edmonton, Alta.

MINARD'S "KING OF PAIN" LINIMENT

Für wehen Hals, Brusterkältung, Diphtheritis, Verrenkungen und alle Familienkrankheiten.

Hergestellt von der

Minard's Linimenn Co., Limited

Yarmouth, N. S.

Senate: Sask., 9. Oktober.

Werter Courier! Am 25. Oktober erwarten wir den hochwürdigsten Herrn Erzbischof in Senate, und am 26. Oktober soll unsere neue Kirche eingeweiht werden. Wir laden dazu alle ein, die zum Kirchbau beigetragen haben, und ganz besonders jene, die Anteile in unserer Gegend haben. Unser gegenwärtiger Priester ist O. S. B. Alonius Knauff. Die Kirche wurde von August Moder angestrichen.

Wenn das Wetter anhält, geht es in einer Woche mit dem Dreschen zu Ende. Das Ergebnis ist besser als wir erwartet haben.

Grüße alle Leser sowie den Editor und seinen Stab.

Stephan L. Schafer,
Senate, Sask.

Southey, Sask., 10. Okt.

Werter Courier! Auf der Strecke von Southey nach Raymore habe ich ein armer Einwanderer eine Börse mit $88.50 verloren. Es waren drei Briefmarken zu je 2 Cents, zwei Storebills und noch verschiedene andere Sachen darin. Derjenige, der die Geldbörse gefunden hat, möge sich doch erbarmen und gutwillig alles zurückgeben. Sein Verdienst ist $20 von dem Geld. Der Winter steht vor der Türe und die Arbeitszeit ist schon vorüber. Mittellos stehe ich da und habe noch Schulden. Das Geld für die Reise, $200, ist geborgt. Möge der Finder sich meiner erbarmen. Gott möge es ihm vergelten!

Meine Adresse ist:

Stephan Skut,
c/o Mr. R. M. Weber,
Southey, Sask. Box 3.

Magenbeschwerden. „Meine Frau hat seit ihrem 14. Lebensjahre an Magenbeschwerden gelitten," schreibt Herr Christ. Rasmussen von Saunders, Alta. „Wir hörten von Forni's Alpenkräuter und belegten es uns. Nach längerem Gebrauch dieses Kräutermittels wurde meine Frau vollständig von ihren Beschwerden befreit." Bei Magenleiden erweist sich dies Kräuterpräparat stets dienlich. Es ist kein Geheimmittel, sondern wird direkt von Dr. Peter Fahrney & Sons Co., 2501 Washington Blvd., Chicago, Ill., geliefert, die auf Wunsch freie lehrreiche Schriften zusenden.

Zollfrei geliefert in Canada.

Guter Rahm zahlt Dividenden

Etwas mehr Vorsicht mit der Milch oder dem Rahm bedeutet ein paar Cents mehr für jedes Pfund Rahm, den Sie an uns senden.

Es gibt ein altes Sprichwort, das heißt: „Spare die Cents und die Dollars kommen von selbst." Wende dieses Sprichwort an dem Rahmversand an und sichere dir ein gutes Einkommen. Sende Rahm bester Qualität an eine unserer Zweigstellen, die Ihnen am nächsten liegt und erhalte höchste Preise und spare Expreßauslagen.

Caulder's

Zweigstellen in: Assiniboia, Broadview, Bruno, Bulwea, Carlyle, Carnduff, Empress, Gravelbourg, Humboldt, Maple Creek, Moose Jaw, Outlook, Regina, Saskatoon, Shaunavon, Swift Current, Watson, Wadburn, Wilkie, Wolseley, Indian Head

CREAMERIES LTD.

(Früher bekannt als Saskatchewan Creamery and Ice Cream Company, Limited.)